

ST. PIUS-KIRCHE

Zentrum der Siedlung Ringheim

CHURCH OF ST. PIUS

Ringheim Town Center

After the war the construction of a church and a school for Ringheim became necessary and initial plans were made as early as 1948; however due to a lack of funds and suitable building materials these plans could initially not be realised. In 1951 the former command post of the military airfield was converted to a provisional school house, which was also used as a venue for Sunday mass.

The parish of St. Pius was established in 1954, however due to financial constraints it took until 1964 until plans for a new place of worship were again laid down. After many years in various temporary locations, the new Catholic Church complex, designed by the Munich architects Traudl and Erich Martin, comprising a church for 600 parishioners, a community centre, the presbytery as well as a kindergarten was constructed and finally consecrated on July 20th 1974.

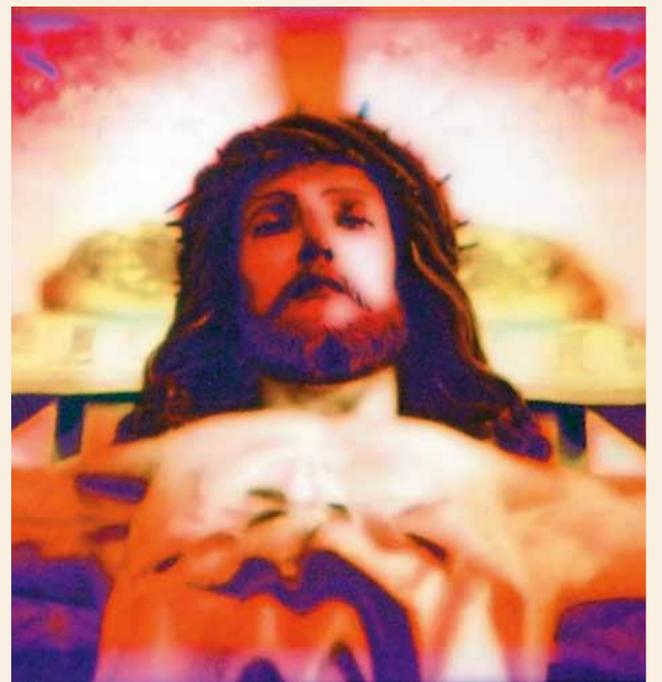
Together with 'Haus Shalom', it has become the nucleus of community life in Ringheim, and numerous works of art and memorial plaques serve to show the activities of the Ringheim population and parish.



Gedenkplatte vor dem „Haus Shalom“

Für die nach dem Krieg entstandene Siedlung Ringheim wurde der Bau einer Kirche und einer Schule unumgänglich. Bereits der erste genehmigte Bebauungsplan von 1948 sah deshalb ein Schul- und Kirchengebäude vor. Der erste Entwurf für eine „Notkirche“ musste wegen kriegsbedingtem Material- und Geldmangel verworfen werden. Deshalb wurde 1951 im Flugleitungsgebäude des ehemaligen Fliegerhorstes ein provisorischer Schulraum eingerichtet wo auch die Sonntagsgottesdienste stattfanden. Dies war allerdings nicht als Dauerlösung gedacht.

1954 wurde die Kirchengemeinde St. Pius als Filiale der Pfarrei St. Peter und Paul gegründet. Ab 1958 war Ringheim Nebenstelle der Pfarrei Mariä Himmelfahrt. Da es an den Finanzen mangelte, rückte die Errichtung einer eigenen Kirche in Ringheim in weite Ferne. Deshalb wurde jetzt mit Zustimmung des Ordinariats 1955 im Gebäude der Firma Panzerlitt über dem Schulsaal ein Kirchen-



Christusbildnis in der St. Pius-Kirche

raum eingerichtet. Hier wurden bis 1965 Gottesdienste abgehalten, danach bis 1967 im neuen Schulgebäude. Ein letztes Provisorium war schließlich der Pfarrsaal.

Der am 3. Juli 1964 genehmigte neue Bebauungsplan für Ringheim sah für ein katholisches Kirchenzentrum an der Hasselstraße ein Grundstück vor, das eine Kirche für ca. 600 Personen, ein Pfarrheim, ein Pfarrhaus und einen Kindergarten umfassen sollte. Das Architektenpaar Traudl und Erich Martin aus München gewann mit ihrem Entwurf für das Kirchenzentrum den ausgeschriebenen Wettbewerb. Er wurde umgesetzt und am 20. Juli 1974 wurde die heutige Pfarrkirche St. Pius geweiht.

Das Pfarrzentrum mit der Kirche und dem „Haus Shalom“ ist zu einem Mittelpunkt des Gemeindelebens in Ringheim geworden. Zahlreiche Kunstwerke und Gedenksteine zeugen von den Aktivitäten der Ringheimer und der Kirchengemeinde.

ÜBERWUCHERT – NICHT VERGESSEN

Spuren des Krieges im Wald

OVERGROWN – BUT NOT VERGOTTEN

Traces of WWII in the Forest

During a walk through the Ringheim and Schaafheim forest one may not realize at once that this area has undergone enormous changes in the course of the last century. During WWII a military airfield, with all its ancillary installations found shelter and camouflage under the cover of the forest's trees. We are here on the edge of the military zone where munitions and equipment were stored in five bunkers protected by several anti-aircraft positions. These installations were fortified in such a way making their removal after the war was particularly difficult, which is why some of them, along with bomb craters exist until today. In other areas of the Geopark ruins and underground improvements can still be found today. The reinforced concrete was designed to withstand detonations making it immune to demolition as well. Furthermore the material was not suitable for recycling during post war reconstruction.



Auf dem Fliegerhorst Großostheim zurückgelassenes Flugzeug (Focke Wulf 190 D-9, Foto: Februar 1946)



Bombentrichter

Bei einem Spaziergang durch den Ringheimer und Schaafheimer Wald verbirgt sich noch, wie stark dieses Gebiet verändert wurde. Wir befinden uns, was die Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkrieges betrifft, geradezu in einer Un-Kulturlandschaft. Der Fliegerhorst nahm nicht nur das eigentliche Fluggelände, sondern auch die angrenzenden Wälder ein. Unter dem schützenden Dach der Bäume fanden hier die Flugzeuge und die logistischen Einrichtungen, die für den Unterhalt und für die Sicherheit des Flugplatzes notwendig waren, Platz.

Wir stehen an dieser Stelle am Rande des ehemaligen militärischen Sperrgebiets, hier waren in fünf Bunkern Munition und militärisches Gerät gelagert. Die Bunker waren so massiv gebaut, dass sie nach dem Krieg nicht ohne größeren Aufwand entfernt

werden konnten und deshalb zum Teil bis heute erhalten blieben. Es existierten auch mehrere Flugabwehrstellungen, die feindliche Flieger abschießen sollten. Auch die Krater, die von den einschlagenden Bomben gerissen wurden, sind heute noch sichtbar. Hier und in den benachbarten Waldabteilungen sind die Vertiefungen im Boden noch zu finden. An anderen Stellen des Geopark-Pfades existieren im Wald noch Reste von Gebäuden – vor allem der Unterkellerung. Der Beton mit seiner Stahlarmierung war gebaut um Sprengungen stand zu halten und widerstand auch späteren Abrissversuchen. Sicher sind diese Gebäude aus dem 2. Weltkrieg auch deshalb noch erhalten, weil sie nicht als Baumaterial für neue Gebäude verwendet werden konnten. Anders z. B. viele Burgen: ihre Steine wurden von späteren Generationen abgetragen und zum Neubau von Häusern verwendet.

AUS DEM FLIEGERHORST WIRD EIN WOHNGEBIET FÜR FLÜCHTLINGE

Die Siedlung Ringheim entsteht zum zweiten Mal

MILITARY AIRFIELD TO HOUSING

Reestablishment of Ringheim

When the municipality of Großostheim took over the military airfield it was a wasteland of burned-out, bombed and demolished barracks and technical installations as well as wrecked aircraft. Buildings that remained intact were used as temporary housing for refugees. However this was not a sustainable solution as more and more housing was required as Großostheim gave shelter to almost 1400 refugees and displaced. The real estate was chosen for re-development based on the existing infrastructure of electricity, running water, an access road and, until 1964, also a railroad link. After years of negotiations a plan for the construction of 230 buildings was accepted.

In 1948, with the help of the refugees and under the patronage of Bavarian authorities the initial seven semi-detached houses were constructed. As construction materials were a scarce resource materials from the demolished pre-existing buildings were recycled. As of June 7, 1950 the new settlement, which is an administrative part of Großostheim, also carries a name of its own, 'Ringheim', in memory of the medieval village that once existed here.



Als Schule genutzte ehemalige Mannschaftsunterkunft

Die Gemeinde Großostheim übernahm, als sie im September 1945 das Verfügungsrecht über Grund und Boden wieder erlangt hatte, den Flugplatz als eine kahle Fläche mit teilweise ausgebrannten, zerbombten und gesprengten Mannschaftsräumen, Flugplatzanlagen und Flugzeugwracks. Im Nord- und Ostteil waren einige Gebäude erhalten, wenn auch geplündert und demoliert. Weitgehend intakte Gebäude dienten zahlreichen Heimatvertriebenen als Unterkunft.

Dies war jedoch keine Dauerlösung, zumal immer mehr Wohnraum benötigt wurde – bis 1949 nahm die Gemeinde Großostheim etwa 1400 Flüchtlinge und Vertriebene auf. Für das Gelände als neues Wohngebiet sprach, dass es bereits über Strom-, Wasser-, Gleisanschluss (bis 1964) und eine Zufahrtsstraße verfügte. Bereits 1945 waren einige der Gebäude am Legesweg (hier) und an der Melberstraße saniert und als Behelfsunterkünfte an Heimatvertriebene vermietet worden. Nach mehrjährigen Verhandlungen



Wirtschaftsgebäude des Fliegerhorsts

wurde der aufgestellte Siedlungsplan genehmigt. Darin war der Bau von 230 Häusern vorgesehen.

1948 entstanden mit tatkräftiger Hilfe der Siedler und unter Trägerschaft der Bayerischen Landessiedlungsgenossenschaft die ersten sieben Doppelhäuser am Südring. Da Baumaterial knapp war, wurde alles verwertbare Material aus den Trümmern wieder verwendet. So wurden 1950 auch Bauteile der ehemaligen Luftwaffenforschungsstelle in der Viehhalle, die sich in der unmittelbaren Nachbarschaft der Bachgauhalle Großostheim befand und gleichzeitig mit ihr gebaut wurde, verarbeitet.

Seit dem 7. Juli 1950 hatte die neue Siedlung auch offiziell einen eigenen Namen: Der Gemeindeteil auf dem Gelände des ehemaligen Flugplatzes, erhielt in Erinnerung an das mittelalterliche Dorf, auf dessen Gemarkung er entstanden war, den Namen „Ringheim“.

FRIEDENSGLOCKE AN DER LANDWEHR

ein Zeichen der Hoffnung

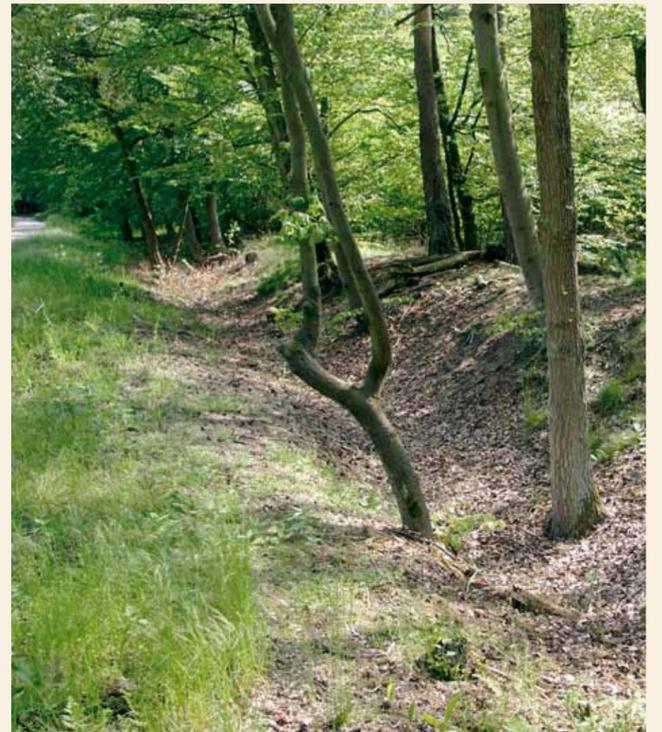
PEACE BELL AT THE FORTIFICATION LINE

a Sign of Hope

The 'Peace Bell of Ringheim' with its steel tower was erected in July 2004 as a memorial for peace and reconciliation. The theme of peace in Ringheim is of particular importance and is directly connected to the development of the township. The military airfield constructed in 1936/37 brought destruction not only to Vraux, France, but also locally through allied bombardment of the airfield and its surroundings. The fortification along which the spire is built was erected in the 15th Century to inhibit smuggling and other clandestine activities as well as to enable the collection of levies and still today marks the border between Bavaria and the Federal State of Hesse. The historical border markings have been lost over the centuries and have since been replaced by reproductions.



Guss der Friedensglocke



Landwehr

Die Ringheimer Friedensglocke mit ihrem stählernen Turm wurde im Juli 2004 im Rahmen des Geopark-Pfades errichtet. Der markante Turm ist ein Ergebnis des Engagements der Ringheimer Kirchengemeinde für Frieden und Versöhnung, auf die auch die Entstehung des Kulturweges zurückgeht. Dass gerade das Thema „Frieden“ in Ringheim aufgegriffen wurde, ergibt sich aus der Entstehung des Großostheimer Ortsteils. Der 1936/37 gebaute Militärflugplatz brachte Zerstörung nicht nur in Frankreich (in Vraux, Nordost-Frankreich, durch den in Ringheim gestarteten Angriff), sondern auch hier durch die Bombardierung des Fliegerhorstes und der Umgebung durch die Alliierten. Seit 1998 besteht eine Partnerschaft mit Vraux, um die Freundschaft zwischen früheren Gegnern in Europa zu pflegen.

Die Landwehr, an der der Glockenturm steht, wurde Anfang der 90er Jahre des 15.

Jahrhunderts von den Mainzer Kurfürsten errichtet, um Hanauer und Mainzer Territorium zu trennen. Sie markiert noch heute die Landesgrenze zwischen Bayern und Hessen. Die Landwehr diente vor allem dem Zweck, die Frachtwagen der Nürnberger und Augsburger Kaufleute auf die wenigen bewachten Durchlässe für die Frankfurter Messegeleitstraßen zu konzentrieren. Der militärische Wert der Landwehr war eher gering. Sie diente vielmehr dazu, den Schmuggel zu unterbinden. Im Großostheimer Unterwald und am Wartturm wurde Zoll und Geleitgeld erhoben. Die „Bachgauer Landwehr“ zog sich von der Gersprenz westlich von Stockstadt durch den Unterwald, wo ihre drei bis vier Gräben noch sichtbar sind, bis zum Wartturm. Sie verlief dann auf kurmainzischem Territorium weiter über Radheim zur Mümling bei Mömlingen. Da die alten Grenzsteine verloren gingen, hat der Geschichtsverein Bachgau hier einen neuen Stein gesetzt.

DER BRUNNEN IM WALD

Trinkwasser für die Römer oder Schweinetränke?

THE WELL IN THE FOREST

Who drank from it?

In the forest of Ringheim, hidden amongst sand dunes between the roads 'Babenhäuser Weg' and 'Mittelweg' there is an old well, which given its proximity to an old Roman road was hoped to be of Roman origin.

With the help of the local fire brigade, and in conjunction with a training exercise the well's original function was investigated. The well, 15 meters deep and lined with sandstone cladding, was secured and its contents brought to the surface. But the material from the wells bottom was no more than a century old and not at all of Roman provenance. Archaeological work and archive data has since shown that it was dug quite late, in 1805, for watering the animals that were driven into the forest in the autumn to feed on acorns and beech nuts.

The local names for the forest plots such as 'pigsty' or 'cow's rest' also point towards this former agricultural heritage. Given the sandy soils building up the local subsurface there were no natural water bodies necessitating the construction of wells to water the livestock that was driven into the Ringheim forest to feed since medieval times, well into the 20th century.



Brunnenschacht vor der Sicherung



Die Feuerwehr hilft bei der Brunnensicherung

Der Großostheimer „Unterwald“ wurde um 1520 nach dem Untergang der Siedlung „Ringenheim“, die nahe der „Ringheimer Mühle“ lag, durch den Ringheimer Wald erweitert.

Versteckt zwischen Dünen liegt dort, zwischen dem Babenhäuser Weg und dem „Mittelweg“, ein alter Brunnen, von dessen Existenz nur noch wenige wussten. Da unweit nördlich die römische „Hohe Straße“ von Dieburg nach Stockstadt vorbeiführte, hatte man Hoffnung einen römischen Brunnen zu finden.

Mit Hilfe der Feuerwehr Großostheim sollte das Rätsel gelöst werden: Im Rahmen von Sicherungsmaßnahmen wurde eine Übung durchgeführt, die auch die Funktion des Brunnens klären sollte. Der Inhalt des 15 m tiefen und mit Sandsteinquadern ausgekleideten Brunnens wurde nach oben geschafft und – unter Mithilfe der Museen der Stadt Aschaffenburg – untersucht. Doch die Funde waren nicht älter als 100 Jahre, von den Römern keine Spur. Parallel

forschte der Geschichtsverein Bachgau in den Archiven und fand heraus, dass der Brunnen 1805 gegraben wurde.

Wegen des hier vorkommenden Sandbodens gibt es keine Frischwasservorkommen an der Oberfläche. So war der Brunnen notwendig um das Vieh auf der Waldweide zu tränken. Auch die hier liegenden Waldabteilungsnamen „Schweinstall“ und „Kühruhe“ deuten auf die Nutzung als Waldweide hin. Seit dem Mittelalter war es üblich, das Vieh vom gemeinschaftlichen Hirten zur Selbstversorgung in den Wald treiben zu lassen. Dadurch entstanden aber auch Waldschäden und der Mist blieb ungenützt. Nach dem Ortschronisten Hans Karch lagerte im Jahr 1747 eine Herde von 500 Stück Rindvieh in der „Kühruhe“. Für die im Herbst zur Eichelmast getriebenen Schweine (777 Stück im Jahr 1737) stand hier ein komfortabler, sogar heizbarer, Schweinstall zur Verfügung. Im „Unterwald“ weideten bis ins frühe 20. Jahrhundert Rinder und Schweine.

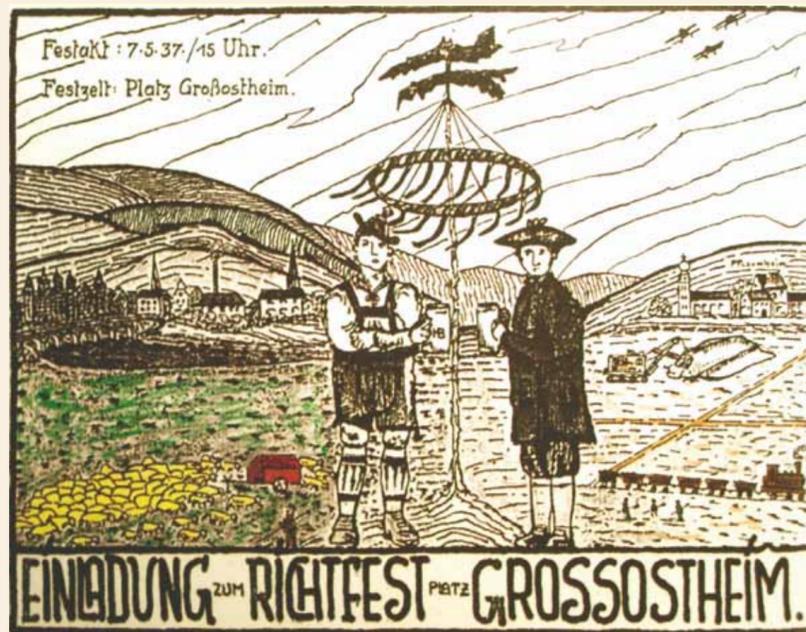
FRIEDENSWEG

Vom Krieg zum Frieden – Deckname „Platz Großostheim“

PATH OF PEACE

From War to Peace – Code Name ‘Großostheim Airfield’

Present day Ringheim derives its name from medieval ‘Ringenheim’ first mentioned in the 12th Century and abandoned in the 16th Century. Centuries of serenity ended in 1937 when 125 hectares of forest were cleared to make way for the Großostheim Airbase, secretly built by the ‘Luftwaffe’ (German Air Force) as one of several forest-camouflaged landing strips in Germany. In 1940 it was used as the staging area for several air raids in France, and subsequently as a training area for cargo gliders. In 1943 the Luftwaffe’s top secret research laboratory for the development of electronic and X-ray weapons was located here, but these activities ceased with the approach of the western front and conventional military activities resumed in 1944. These finally came to an end when U.S. soldiers occupied the site in 1945. Large areas of the former airfield are today occupied by the new built town of Ringheim, but the eastern section of the former airfield has been in civilian operation since 1952.



Einladung zum Richtfest, Segelflugzeug in Ringheim im Jahr 1968



Das heutige Ringheim erhielt seinen Namen vom mittelalterlichen Dorf „Ringenheim“, das erstmals im 12. Jahrhundert erwähnt wurde und zu Beginn des 16. Jahrhunderts wüst fiel. Letzter Rest der mittelalterlichen Siedlung ist die Ringheimer Mühle.

1935 war die Jahrhunderte lang währende Ruhe im Ringheimer Wald vorüber. 125 ha Wald wurden unter dem Decknamen „Platz Großostheim“ für den Bau des Fliegerhorstes Großostheim gerodet. Die Bauleitung des Kreiskommandos Babenhausen des Reichsluftfahrtministeriums lud am 7. Mai 1937 zum „Richtfest am Platz Großostheim“. Dahinter verbarg sich der getarnte Fliegerhorst 20/XII mit seinem fast 105 Hektar großen Rollfeld. Während des Frankreichfeldzugs starteten von hier 1940 mehrmals Flugzeugstaffeln zum Angriff auf französische Militäreinrichtungen, unter anderem auf den Militärflugplatz Vraux bei Châlons-en-Champagne. Danach wurde die Rollbahn vorwiegend zur Schulung von Lastenseglern genutzt. Geheimnisvoll bleibt bis heute

die im Sommer 1943 unter strikter Geheimhaltung erfolgte Einrichtung einer Luftwaffen-Forschungsstelle zur Entwicklung von Elektronen- und Röntgenstrahlenwaffen. Die sich im Westen dem Rhein nähernde Front beendete die Versuche und führte zur Auflösung der Forschungsstelle. Heute befindet sich in der erhaltenen Bunkeranlage eine Dokumentations- und Begegnungsstätte mit einer Ausstellung über den Ringheimer Flugplatz. Nach der wieder erfolgten militärischen Belegung des Flugplatzes 1944 durch Jäger-, Nachtjäger- und Transportgeschwaderstaffeln wurde er durch Luftangriffe englischer und amerikanischer Verbände zerstört und am 25. März von den letzten deutschen Soldaten geräumt.

Während der größte Teil des Flugfeldes selbst zum Standort für die neu gegründete Siedlung Ringheim wurde, konnte 1952 im östlichen Abschnitt wieder ein Flugfeld in Betrieb genommen werden. 1976 erfolgte die Verlegung des Flugplatzes an den heutigen Standort an der Waldspitze.